Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 18 (1943)

Heft: 9

Artikel: Aus Steinen wird Brot

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-101557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aktuelle Genossenschaftsfragen

Das Heranbilden bewußter Genossenschafter gehört mit zu den Aufgaben der Baugenossenschaften. Es muß dabei darauf geachtet werden, daß eine grundsätzliche Schulung Hand in Hand mit dem Studium der speziellen Verhältnisse der eigenen Genossenschaft geht. Zu der grundsätzlichen Schulung gehört sowohl das Eingehen auf die Grundsätze der Genossenschaftsbewegung wie der Geschichte. Naturgemäß ist es so, daß die meisten Interessenten einer solchen Schulung sich nicht gerne hinter Büchern verkriechen, um sich derart mit allen Fragen vertraut zu machen, besonders dann, wenn es schon längere Zeit her ist, seit sie dies getan. Viel lieber werden Kurse besucht, wo man fragen, diskutieren, die Erfahrungen von früher am lebendigen Heute vergleichen kann, wo man mit Gesinnungsfreunden die Meinungen austauschen und von der Theorie zur Praxis schreiten kann. Das Bedürfnis zur Vertiefung der genossenschaftlichen Idee besteht. Diesem Bedürfnis kommen die genossenschaftlichen Studienzirkel entgegen. Daß sie bis heute noch keinen größeren Umfang angenommen haben, mag vielfach darauf zurückzuführen sein, daß die Genossenschaftsbehörden sich nicht auch noch damit beschäftigen können. Es müssen sich neue und freiwillige Kräfte finden, die gewillt sind, Zeit und Mühe nicht zu scheuen, um dem Genossenschaftsgedanken treue Anhänger zu gewinnen. In der Institution der Studienzirkel besteht eine Bewegung, die solchen Genossenschaftern Gelegenheit zur Mitarbeit gibt.

Zum erstenmal wird dieses Jahr am Genossenschaftlichen Seminar in Basel, wo Leiter für solche Studienzirkel ausgebildet werden, auch ein Programm durchbesprochen, das sich mit den Bau- und Wohngenossenschaften befaßt, und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß dem Kurs Erfolg in der Form von Studienzirkeln über Bau- und Wohngenossenschaften beschieden sein wird. Dieses Programm dürfte vor allem dazu geeignet sein, neue Freunde für die Studienzirkelbewegung in den Reihen der Mieter von Baugenossenschaften zu gewinnen, wobei in spätern Kursen auch die andern Gebiete des Genossenschaftswesens durchgenommen werden können.

Aus dem Kreise solcher Studienzirkel dürften den Baugenossenschaften manche wertvolle Kräfte erstehen, die vor allem der Pflege des genossenschaftlichen Ideengutes und des Gemeinschaftsgedankens sich widmen können. Kaum eine genossenschaftliche Unternehmung dürfte sich derart zur Förderung des Gemeinschaftslebens eignen wie die Wohngenossenschaften. Sie stellen räumlich die geschlossensten genossenschaftlichen Organisationen dar. Bis zur Erreichung wirklicher Wohngemeinschaften ist allerdings noch vieles zu verbessern, wobei es gerade Aufgabe der Studienzirkel sein kann, den geistigen Zusammenschluß zu fördern. Die feste Überzeugung der Teilnehmer solcher Zirkel, ihre Werbemöglichkeit unter der engern Gemeinschaft des von ihnen bewohnten Hauses sind Grundsteine für die gewünschte Entwicklung. Wo die Hausgemeinschaft gefestigt ist, kann auch die Gemeinschaft eines ganzen Wohnblockes, der gesamten Genossenschaft und endlich aller Genossenschaften unter sich, sich entwickeln. Gemeinsame Anlässe für die Gesamtheit der Mitglieder einer Wohngenossenschaft, Vorträge, unterhaltende Veranstaltungen, führen alle zusammen und vermitteln das Gefühl gegenseitiger Verbundenheit.

Die Krönung genossenschaftlicher Gemeinschaft in einer Wohngenossenschaft ist die Erstellung eines Genossenschaftshauses, wie es leider nur wenige Genossenschaften besitzen. Hier, wo man sich allabendlich treffen kann, zu Besprechungen genossenschaftlicher Fragen, zur Austragung eines Schach- oder andern Spiels, zur Pflege der Geselligkeit, wo Vorträge, Filmvorführungen und dergleichen abgehalten werden können, werden die Genossenschafter immer enger zusammengeführt. Da vermag man sich als Glied einer Gemeinschaft zu fühlen, hier findet man Freude und Erholung im Kreise Gleichgesinnter. Es braucht viel Arbeit, bis dieses Ziel auch nur vom größern Teil der Genossenschaften erreicht wird; aber es kann erreicht werden.

Es mag schwierig erscheinen, mit nur wenigen ausdauernden und überzeugten Genossenschaftern den angeführten Weg zu beschreiten und einen Studienzirkel zu schaffen. Bis ein sichtbares Ergebnis vorhanden ist, mag es lange gehen. Energie und Liebe zur Sache aber vermögen Kraft zu geben, um die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Was andere mit ihrer Organisation fertig gebracht haben, um sich, ihre Geschäfte hochzubringen, wollen wir für unsere genossenschaftlichen Ziele erringen. Es winken keine saftigen Gewinne, dafür Freude und Genugtuung am Erreichten. Die genossenschaftliche Entwicklung steht nicht still und die an ihr arbeiten, arbeiten an der Zukunft. *F. Müller.*

Aus Steinen wird Brot

Von der Wahrheit dieses Wortes konnten sich in *Habkern* und *Sigriswil* etwa 30 Pressevertreter und weitere Gäste aus Kantons- und Gemeindebehörden sowie im Mehranbau im Berner Oberland amtlich und privat tätigen Kreisen überzeugen. In den letzten Monaten sind hier auf Höhen von 1200 und 1350 Metern genossenschaftliche Gemeinschaftswerke entstanden, die weniger durch ihre Größe als durch die Zähigkeit, mit

der sie geschaffen wurden, hervorragen. Rund fünf Hektaren mißt die Fläche der drei neu gewonnenen Äcker auf «Bündlisegg» ob Habkern, auf der Tschingel- und auf der Ringoldswilerallmend ob Sigriswil. 30 000 Franken betrugen die Gesamtkosten bis heute, und um die 20 000 Arbeitsstunden haben die vor allem aus Thun-Steffisburg, der genossenschaftlichen Schuhfabrik und dem Basler Jugendheim sich einstellenden freiwilligen Helfer und Helferinnen eingesetzt. Der Reife entgegengehende, schöne Erträge verheißende Kartoffelfelder sind der Mühe Lohn.

Aber Steinhaufen neben Steinhaufen finden wir rings um die Werke bei Sigriswil. Sie legen Zeugnis ab von den oft fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich den «Mehranbauern» entgegenstellten. Auch in Habkern, wo das ganze Gebiet gerodet und von Sträuchern befreit wurde, gab es harte Arbeit.

Die Vertreter der bernischen Konsumgenossenschaften konnten für das trotz aller Hindernisse heute so erfolgreich dastehende Werk seitens der Gäste manch anerkennendes Wort entgegenehmen, so unter anderem durch den Vertreter der Berner Regierung, Herrn Regierungsrat Grimm, wie auch durch die Herren Nationalrat Künzi (Bern) und Direktor Zellweger vom VSK.

Es hat sich hier von neuem gezeigt, daß der Anbau auch in den Alpen mit Erfolg möglich ist. Vorher kaum oder gar nicht genutztes Land wird melioriert und in den Dienst der Landesversorgung gestellt. Das neue Kulturland behält über die Kriegszeit hinaus einen hohen Wert, indem es zum mindesten als Weideland ständig zu einer Verbesserung der Alpwirtschaft beiträgt. Es eröffnen sich so aus dem heutigen Anbauwerk Perspektiven, die manche mit der Bergbauernhilfe zusammenhängenden Fragen in einem etwas helleren Lichte erscheinen lassen.

Die «Codex»

Zu Füßen des malerischen Städtchens Gruyères ist in den letzten Monaten das Mehranbauwerk der Kreisverbände I und II des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK.) entstanden. Wer die beiden riesigen Kartoffelfelder im Ausmaße von 6 und 11 Hektaren heute überblickt, der ahnt nicht die ungeheuren Schwierigkeiten, die hier zu überwinden waren. Vor kurzer Zeit noch Moor und Wald, wurde in emsiger Arbeit ein Werk geschaffen, das sich sehen lassen darf. Mit berechtigtem Stolz führten denn auch die Leiter der «Codex» eine zahlreiche Gästeschar, die sich aus Vertretern welschschweizerischer Konsumgenossenschaften, des VSK. und der Presse zusammensetzte, durch die Äcker, die eine große Ernte versprechen. Entlang der Saane mußten gar eigentliche Deiche errichtet werden, um das Land vor Überschwemmung zu schützen.

«Unmöglich kann hier schon im Herbst die erste Ernte eingebracht werden», hatten Fachmänner erklärt. In zähem Einsatz wurde Unmögliches möglich gemacht — als schönste Frucht gemeinschaftlicher Anstrengungen.

Durch das Gelände zieht sich ein kunstvoll angelegter Entwässerungskanal, *ein* Zeichen der Schwierigkeiten, die zu bewältigen waren. Drastisch äußern sich andere Schwierigkeiten, wenn wir neben der breit ausladenden Geschirrhütte die mächtigen Holzstöße gewahren. Große Mengen von Brennholz konnten hier gewonnen werden, die der Gemeinde Greyerz wiederum zur Verfügung gestellt wurden.

Das Wichtigste aber ist auch hier das: Ein Großteil aller Arbeiten wurde durch den Einsatz *freiwilliger Helfer* ermöglicht. Diese Bereitschaft zu freiwilligem Einsatz, die sich auch in den welschschweizerischen Konsumgenossenschaften auf mannigfachste Weise äußerte, stellt unseren Miteidgenossen jenseits der Saane ein gutes Zeugnis aus, das auch für die Zusammenarbeit auf anderen Gebieten günstige Perspektiven eröffnet.

ALLERLEI

Materialfragen in Deutschland

In Deutschland wurden zahlreiche Haushaltungsgeräte und Maschinen, die unter normalen Umständen nicht mehr repariert werden, für reparaturpflichtig erklärt. Die verschiedenen Gruppen der gewerblichen Wirtschaft wurden angewiesen, besondere Reparaturdienste einzurichten. Über die Reihenfolge bei Herstellung neuer Waren gegenüber den Reparaturen sowie über die Rangfolge der Reparaturen selbst bleiben Ausführungsbestimmungen vorbehalten. Als reparaturpflichtig wurden u. a. erklärt: Eimer, Pfannen aller Art, Wasserkessel, Schüsseln, Wannen, Kannen, Milchtransportkannen, milchwirtschaftliche Geräte, Haushalts-Waschmaschinen und -Geräte, Spiritus- und Petrolkocher, Großküchengeschirre aus Aluminium, Velos, Motorräder, Veloanhänger, Kinderwagen, Gartenspritzen, Luftschutzspritzen usw.

Nach dem Prinzip schärfster Rationalisierung des Wohnungsbaus und zur Erreichung einer Massenfabrikation von Kriegs-Wohnhäusern soll künftig nur ein einziger Typ von Kriegswohnungen hergestellt werden. Der Bauplan sieht ein einheitliches Achsenmaß von 1,25 Meter vor. Danach werden Wand-, Decken- und Dachkonstruktion vereinheitlicht. Wände, Decken, Dächer und Treppen werden aus unverbrennbarem Material hergestellt. Sobald als möglich soll mit dem Montagebau begonnen werden, so daß der größte Teil des Bauaufwandes dann nicht mehr auf der Baustelle, sondern in den Fabriken geleistet wird. Die Außen- und Innenwände werden aus *großformatigen Platten* hergestellt. Als *Baustoff* kommt *Schwerbeton in Frage, neben ihm ein neuer dampfgehärteter Leichtbeton, Decken und Dächer werden massiv hergestellt.* — Die Neubauten sollen zwei Stockwerke aufweisen und als Einzelhaus, Doppelhaus und Reihenhaus Wohnungen von zwei, drei und vier Zimmern enthalten. Die Außen- und Innenflächen werden nicht verputzt, doch wird der Anstrich etwas stärker aufgetragen. Auf Kellerfenster wird verzichtet. Statt dessen erhalten die Keller Luftschlitze und Abluftkanäle über das Dach. Die Lichtinstallation wird ab Fabrik fertig zur Baustelle geliefert. Für die Wasserleitung sowie für die Ableitung der Abwässer wurden typisierte Installationen entwickelt. — Eine ähnliche Massenherstellung von Plattenbauwohnungen wurde in den Vereinigten Staaten bereits verwirklicht. Dort entstehen am Sitze neuer Kriegsindustrien über Nacht ganze Städte. «Nationalzeitung.»